

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 71

1991

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

tionsreihe, die die Bestände der Mailänder Archive auf breiterer Basis benutzbar machen will, sind weitere gefolgt. Die hier angezeigten enthalten 31, 29, 87 und 21 Urkunden aus dem 12. Jh., Bd. 6 dazu noch 10 Stücke aus dem 13. Jh. Nur 11 Texte der edierten 178 Urkunden basieren auf kopialer Überlieferung. Interessant sind die für die Zeit typischen Besitzverzeichnisse, z. B. in Bd. 5 die Nummer LXI und in besonderer Häufung in Bd. 4 die Nummern XXIII, XXVII, XXVIII, XXIX. Die Editionsriterien sind identisch mit denen der schon besprochenen Bände mit kleinen Verbesserungen, über die die kurzen Einleitungen Auskunft geben. Auch die Ausstattung jedes einzelnen Bandes mit Einleitung, Orts- und Personenregister und Bibliographie entspricht der der vorausgegangenen Bände. Ein rascher Fortgang der für die Forschung so nützlichen Initiative ist zu wünschen.

W. K.

Processo agli untori. Milano 1630: cronaca e atti giudiziari, a cura di Giuseppe Farinelli e Ermanno Paccagnini, Milano (Garzanti) 1988, 597 S., ISBN 88-11-69250-4, Lit. 42.000. – Es kommt nicht alle Tage vor, daß ein bedeutender Dichter so eng mit einem historischen Ereignis verbunden ist wie Alessandro Manzoni mit der 1630 in Ober- und Mittelitalien wütenden Pest. Umstände und Personen der „peste manzoniana“ (Bollea 1925) haben unter anderem Eingang in die „Promessi sposi“ gefunden, der Dichter selbst besaß vier heute in der Biblioteca Braidense aufbewahrte Nachschriften des *untori*-Prozesses in seiner Bibliothek, und er darf so indirekt auch als Anreger des vorliegenden Buches gelten, das immerhin von zwei Literaturwissenschaftlern geschrieben worden ist. Was aber sind *untori*? Die Pest von 1630 gehörte für die Stadt Mailand zu den schlimmsten Wiederholungen dieser Epidemie seit dem Schwarzen Tod von 1348/1349 mit Spitzenwerten von über 600 Toten pro Tag auf ihrem Höhepunkt im Hochsommer, als sie der venezianische Resident als *cimiterio, non più città* bezeichnete; wie üblich läßt sich die Gesamtzahl der Toten nicht berechnen, sie lag aber sicher weit jenseits der 50.000. Die Seuche hatte eine bereits durch Hunger, Teuerung und den Mantuakrieg angeschlagene Stadt getroffen, deren Behörden keineswegs auf der Höhe dessen reagierten, was zu Anfang des 17. Jh. beim Auftreten der Pest üblich war. In der alleingelassenen Bevölkerung kam es zu hysterischen Reaktionen, die sich schließlich um die *unzioni* zentrierten, gelbliche Schmierspuren an Türen, Hauswänden und Kirchenbänken, die zwischen Mai und September 1630 immer wieder gesehen und gemeldet wurden und angeblich von einer pestverursachenden Salbe herrührten (letztlich aber wohl von der Anwendung eines Wundermittels zu genau gegenteiligem Zweck stammten). Zu der

Pest und dieser so ausgelösten Massenpanik, die eine ganze Reihe von zusätzlichen Todesopfern – hingerichteten *untori* und Lynchopfern – forderte, gibt es eine nicht geringe, auch neuere Literatur. Den Verf. konnte es darum nicht um eine weitere Darstellung oder einen neuen Deutungsversuch gehen, sondern um die Sicherung des Verlaufs des *untori*-Prozesses, dessen Protokolle verloren sind. Ihre Einleitung beschränkt sich daher auf eine allerdings hervorragend dokumentierte Chronik der Ereignisse von 1628 (erste Pestfälle in der Schweiz) bis 1633 (endgültige Wiederfreigabe des Handels in Mailand). Den Hauptteil des Buches (S. 183–557) nimmt der vollständige Text des Prozesses ein, der auf der besten Nachschrift aus der Braidense (Sign. Manz. XII. A. 36) und dem Erstdruck von 1633 beruht; für textliche Abweichungen wurden streng philologisch die anderen vier vorhandenen Handschriften herangezogen. Ein Vorspann vor dem Text versucht dessen Geschichte von den Verhörprotokollen aus aufzuklären und gibt eine im übrigen höchst notwendige Übersicht über den zeitlichen Ablauf des Verfahrens und die Reihenfolge der Aussagen; auf lateinische Einschübe, ungewöhnliche Wortwahl, Varianten, Überschneidungen etc. wird hingewiesen. Die Verf. setzen damit – erstmals für Italien, aber gültig nicht nur für dieses Land – Standards für die normalerweise sehr verzwickte Edition von frühneuzeitlichen Kriminalprozessen im Volltext, für die allein schon sich die Lektüre lohnt. P. B.

Venezia e la Terraferma. Economia e Società: Bergamo, terra di San Marco, Quaderni di studi, fonti e bibliografie 3, Bergamo (Comune di Bergamo: Assessorato alla Cultura) 1989, 122 S. – Der Band vereinigt die Beiträge zur dritten Runde eines von der Stadt Bergamo veranstalteten historischen Vortragszyklus. In seinem Aufsatz über *Il sistema fiscale nello Stato di Terraferma, secoli XIV–XVII*, zeigt Michael Knapton die technische Leistungsfähigkeit des venezianischen Abgabensystems, aber auch dessen geringe Reformneigung im 18. Jh. und das vergleichsweise energische Festhalten an Individualsteuern und einem kleinlichen System von Binnenzöllen. Der Beitrag von Giuseppe Gullino zum *Problema agricolo nell'ultimo secolo della Repubblica Veneta* sucht (in argumentativ nicht ganz überzeugender Weise) Distanz zu der einst von Marino Berengo gemachten Aussage über das Verharren der venetischen Landwirtschaft im 18. Jh.: eine durch Kriege, Klimaveränderung und erhöhten Steuerdruck eintretende Verschlechterung der ruralen Lebensbedingungen sei erst nach dem Ende der Serenissima von 1797 anzusiedeln. Einen vom Untersuchungsgegenstand her eher örtlichen Bezug haben die Beiträge von Paolo Ulvioni über den durch Hunger, Pest und Krieg in den Jahren 1629–1631 auch *Bergamo*